

Revolution der Torwartausrüstung im Hockey 1966 kommt die Torwartmaske

von Dr. Frank Haustein, 23.03.2023

Als ich 1959 mit dem Hockeyspielen begann, waren die Torwarte mehr als mutige Leute, die jeden Schuss „hautnah“ miterlebten. Sie waren nur geschützt durch ein Paar Lederschienen und –kicker, ein Paar Lederhandschuhe und einen Unterleibschutz – mehr nicht.



Der Transport dieser Torwartausrüstung war damals ein Kinderspiel. Schienen und Kicker wurden mit den Lederriemen um den Hockeyschläger gebunden und fertig war das Hockeypaket. Die heutigen riesigen und sperrigen Hockeykoffer waren nicht nötig.

Als schon immer an Hockeygeschichte und Hockeygeschichten Interessierter ist mir in Erinnerung, dass meine älteren Mitspieler von der wagemutigen Köthener Hockeytorwartlegende Eddy Meyer berichteten. 1953 soll in der damaligen DDR-Sportzeitung „Sportecho“ ein Bericht unter der Überschrift „Hockeytorwart Eddy Meyer köpft Ball von der Torlinie“ gestanden haben. Ich habe mich bei meinem Erfurter Freund Horst Szuba erkundigt, der die Episode bestätigte. Was war passiert? Bei einem Spiel

zwischen Turbine Erfurt und Motor Köthen stand Eddy Meyer im Köthener Tor. Durch eine Kriegsverletzung hatte er nur noch einen Arm. Er spielte immer mit einer Schiebermütze und mit eben nur dieser Schiebermütze geschützt, köpfte er mit einer Reflexbewegung einen Erfurter Torschuss über die Querlatte.

In den 1950- er und 1960-er Jahren war es übrigens durchaus nicht unüblich, dass Torwörter mit Schiebermützen spielten, wie nachstehendes Foto vom Heidelberger Goalkeeper Hermann Winkler zeigt, der von 1962 bis 1964 für die BRD-Auswahl im Tor stand.



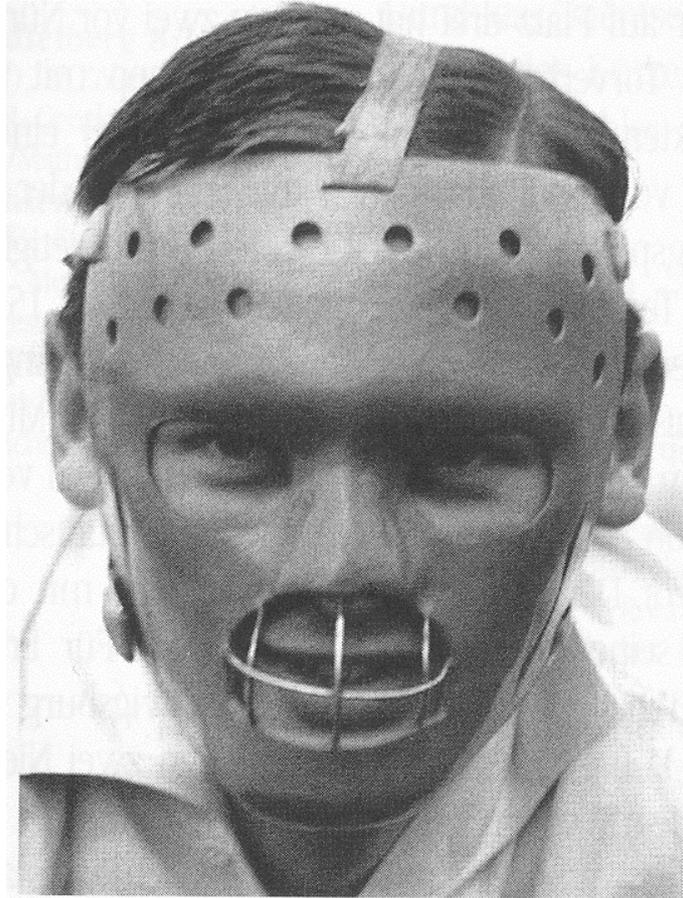
Auch in unserem Verein hatten wir in den 1960-er Jahren mit Wolfgang Voyer einen Torwart, der notfalls seine „ungeschützte Birne“ hinhielt, um den Ball abzuwehren.



Wolfgang Voyer 1966 in einem Trainingsspiel unserer Herrenmannschaft gegen die DDR-Nationalmannschaft an der Sportschule in Kienbaum

Im gleichen Jahr, in dem dieses Foto entstand (1966) wurde dann erstmalig eine Torwartmaske getragen. Hans-Dietrich Sasse Sasse (Torwart der DDR-Nationalmannschaft von 1963-1979) ließ sich nach dem Vorbild der Torwartkollegen aus der DDR-Eishockeyhochburg Crimmitschau eine solche Torwartmaske individuell anfertigen.

Hans-Dietrich Sasse berichtete darüber in der DHZ vom 18.01.2007: Wir „fuhren zur Anprobe nach Crimmitschau. Erst musste ein Gipsabdruck angefertigt werden ... Diese Prozedur war alles andere als angenehm. Das Gesicht wurde eingefettet, die Augen waren mit Mull abgedeckt, die Haare mit einer Bedakappe verdeckt und im Mund hatte man einen Schlauch, um etwas Luft zu bekommen. Dann kam im Liegen der Gips drauf und man musste ruhig verharren, bis der hart war. ... Nach dieser Form wurde dann das Modell erstellt und darauf im Wechsle Polyester und Glasfasermatten aufgetragen. Vor dem Mund wurde ein Stahldrahtgitter eingearbeitet und die Augenschlitze ausgeschnitten.“ Die Maske wurde dann mit ein paar Gummibändern am Kopf befestigt. Und so sah sie aus – die Torwartmaske aus dem Jahr 1966 (Foto: Sasse)



H.-D. Sasse weiß weiter zu berichten: „Die Hockeywelt staunte nicht schlecht als wir (1966) das erste Mal so auftraten.“ Als die DDR-Nationalmannschaft dann bei den Olympischen Spielen 1968 in Mexiko mit Torwartmaske spielen wollte, wurde das von der Turnierleitung verboten. Die Begründung lautete: „Durch den Drahtkorb vor dem Mund können sich die gegnerischen Stürmer verletzen.“ Die Hockey-Torwarte ließen sich durch das „Maskenverbot“ nicht beeindrucken. Mit Hilfe der Radsportmechaniker im Olympischen Dorf gelang es uns –so H.D. Sasse- den Drahtkorb zu entfernen und wir durften erstmals bei einem Olympischen Hockeyturnier unser Gesicht mit einer Maske schützen.

Gesichtsmaske und Torwarthelm mussten allerdings nach dieser Ausnahmegenehmigung in Mexiko noch ihren Weg ins Hockey-Regelwerk finden. Erst auf der FIH-Ratssitzung 1969 in Paris wurde beschlossen den Torleuten beim Hallenhockey (zunächst nur im Hallenhockey, noch nicht im Feldhockey) Gesichtsmasken zu tragen. Ausdrücklich nicht erlaubt war damals das Tragen von Helmen.

Eine im Reglement festgelegte Helmpflicht für Torwarte gibt es erst seit 1994.

2005 wird es dann sogar Feldspielern erlaubt, zur Abwehr von Strafecken innerhalb des Schusskreises Gesichtsmasken zu tragen.

Dieser Gesichtsschutz von Torleuten und Feldspielern bei Eckenabwehr hat natürlich auch etwas mit der Entwicklung der „Schusshärte“ zu tun. Als ich mit dem Hockeyspielen anfang, hatte ein scharf geschlagener Ball eine Geschwindigkeit von ca. 80 km/h. Im heutigen internationalen Spitzensport wird ein geschlagener Ball bis zu 140 km/h schnell Geschlenzte Eckbälle erreichen eine Geschwindigkeit von bis zu 125km/h. Da hält kein Torwart mehr seine „ungeschützte Birne“ hin.

Abschließend zu diesem Thema noch folgende Anmerkung, die einen direkten Bezug zu unserem Verein haben:

A) Die erste Torfrau der DDR, die mit Gesichtsmaske spielte war die aus Köthen stammende Heike Grimm, die von 1980 bis 1986 im Tor der DDR-Nationalmannschaft stand. Heike spielte 1991/92 in unserer Damen-Regionalligamannschaft von Rotation PB Berlin.

B) Der erste Torwart unseres Vereins, der sich Ende der 1970-er Jahre in Crimmitschau individuell eine Torwartmaske anfertigen ließ war Hans-Joachim Freudenreich (genannt „Freude“) Dazu musste „Freude“ gleichfalls nach Crimmitschau fahren und die oben beschriebene Prozedur über sich ergehen lassen. Diese rote Maske kann heute noch bei Freude zu Hause bewundert werden.



C) Am 23. September 1982 trug die DDR-Nationalmannschaft auf unserem Hockeyplatz in der Ella-Kay-Straße ein Länderspiel gegen die Nationalteam der VR China aus. Von diesem Spiel habe ich in meinem Archiv ein Foto gefunden, das den Chinesischen Keeper mit einer solchen Gesichtsmaske zeigt.



Länderspiel DDR-VR China am 23.09.1982 auf unserem Hockeyplatz in der Ella-Kay Straße
(damals noch Winsstraße)